

Hans Flierl:

Freie und öffentliche Wohlfahrtspflege
Vorgestellt von Martin Beck
SOZIALwirtschaft 1/2010, Seite 39

Ulli Arnold, Bernd Maelicke (Hg.):



Lehrbuch der Sozialwirtschaft
Vorgestellt von Gabriele Moos
SOZIALwirtschaft 2/2010, Seite 39

Johannes Münder, Thomas Meysen,

Thomas Trenczek (Hg.): Frankfurter
Kommentar SGB VIII. Kinder- und Jugendhilfe./
Sozialgesetzbuch XII. Sozialhilfe.
Lehr- und Praxiskommentar
Vorgestellt von Achim Meyer auf der Heyde
SOZIALwirtschaft 3/2010, Seite 41

Hubert Bienek, Jürg Schneider, Gregor

Oliver Thaler, Ruth Voggensperger (Hg.):
Gutes besser tun. Corporate Governance in
Nonprofit-Organisationen
Vorgestellt von Jochen Walter
SOZIALwirtschaft 4/2010, Seite 41

Heiner Geißler: Ou topos. Suche nach dem Ort,
den es geben müsste

Vorgestellt von Dorothee Hunfeld
SOZIALwirtschaft 5/2010, Seite 41

Jürgen Reyer:

Alte Eugenik und Wohlfahrtspflege
Vorgestellt von Rainer Knapp
SOZIALwirtschaft 6/2010, Seite 41

Hans Ulrich, Gilbert J. B. Probst: Anleitung

zum ganzheitlichen Denken und Handeln
Vorgestellt von Thilo Rentschler
SOZIALwirtschaft 1/2011, Seite 41

Fredmund Malik: Führen Leisten Leben

Vorgestellt von Stefan Ziegler
SOZIALwirtschaft 2/2011, Seite 38–39

Robert I. Sutton: Der Arschloch-Faktor

Vorgestellt von Sandra Loew
SOZIALwirtschaft 3/2011, Seite 41

Eva Renate Schmidt, Hans Georg Berg:

Beraten mit Kontakt
Vorgestellt von Gabriele Bartsch
SOZIALwirtschaft 4/2011, Seite 41

Wolfgang Faulbaum-Decke, Christian

Zechert (Hg.): Ambulant vor stationär
Vorgestellt von Stefan Meyer-Kaven
SOZIALwirtschaft 5/2011, Seite 41

Ernst Klee: »Euthanasie« im Dritten Reich

Vorgestellt von Wolfgang Werner
SOZIALwirtschaft 6/2011, Seite 41

Waltraud Anna Mitgutsch:

Ausgrenzung
Vorgestellt von Annemarie Strobl
SOZIALwirtschaft 1/2012, Seite 41

Hans Thiersch:

Lebensweltorientierte Soziale Arbeit
Vorgestellt von Wolfgang Trede
SOZIALwirtschaft 2/2012, Seite 41

Klaus Doppler, Christoph Lauterburg:

Change Management
Vorgestellt von Hans-Christoph Maurer
SOZIALwirtschaft 3/2012, Seite 41

Matthias zur Bonsen, Carole Maleh:

Appreciative Inquiry (AI): Der Weg zu
Spitzenleistungen. Eine Einführung für
Anwender, Entscheider und Berater
Vorgestellt von Silke Gaube
SOZIALwirtschaft 4/2012, Seite 41

Frederic Vester:

Die Kunst, vernetzt zu denken. Ideen und
Werkzeuge für einen neuen Umgang mit
Komplexität
Vorgestellt von Thiemo Fojkar
SOZIALwirtschaft 5/2012, Seite 41

Ulrich Siegrist, Martin Luitjens:

30 Minuten Resilienz
Vorgestellt von Andrea Stratmann
SOZIALwirtschaft 6/2012, Seite 41

Philip Kotler, Kevin Lane Keller, Friedhelm

Bliemel: Marketing-Management.
Strategien für wertschaffendes Handeln
Vorgestellt von Ingo Habenicht
SOZIALwirtschaft 1/2013, Seite 41

Leo Bormans (Hg.): Glück

Vorgestellt von André Peters
SOZIALwirtschaft 2/2013, Seite 41

Johannes Rüegg-Stürm:

Das neue St. Galler Management-Modell
Vorgestellt von Dierk Starnitzke
SOZIALwirtschaft 3/2013, Seite 41

Christa Maurer:

Mit Magellan und Captain Cook auf der Kom-
mandobrücke. Was moderne Führungskräfte
von erfolgreichen Kapitänen lernen können
Vorgestellt von Karlheinz Petersen
SOZIALwirtschaft 4/2013, Seite 41

Abtprimas Notker Wolf, Schwester Enrica

Rosana: Die Kunst, Menschen zu führen
Vorgestellt von Christian Reuter
SOZIALwirtschaft 6/2013, Seite 41

Joachim Reber:

Spiritualität in sozialen Unternehmen.
Mitarbeiterseelsorge – spirituelle Bildung –
spirituelle Unternehmenskultur
Vorgestellt von Hermann Schoenauer
SOZIALwirtschaft 1/2014, Seite 41

Die Benediktsregel

Vorgestellt von Sr. Ulrike Soegtrop
SOZIALwirtschaft 2/2014, Seite 41

Fredmund Malik: Führen Leisten Leben

Vorgestellt von Matthias Mitzscherlich
SOZIALwirtschaft 3/2014, Seite 41

Nina Apin: Das Ende der Ego-Gesellschaft

Vorgestellt von Georg Zinner
SOZIALwirtschaft 4/2014, Seite 41

Sonja Radatz: Das Ende allen

Projektmanagements
Vorgestellt von Fleur Lüthje
SOZIALwirtschaft 6/2014, Seite 41

Dagmar Kumbier und Friedemann Schulz

von Thun (Hg.): »Spinn ich oder spinnen die?«
Interkulturelle Kommunikation: Methoden,
Modelle, Beispiele
Vorgestellt von Vera Birtsch
SOZIALwirtschaft 2/2015, Seite 41

Cornelia Heider-Winter: Employer Branding in der

Sozialwirtschaft. Wie Sie als attraktiver Arbeitge-
ber die richtigen Fachkräfte finden und halten.
Vorgestellt von Joachim Speicher
SOZIALwirtschaft 3/2015, Seite 41

www.sozialwirtschaft.nomos.de



Zeit für ein Miteinander

SOZIALwirtschaft fragt regelmäßig Experten der Branche, welches Buch sie in ihrer Arbeit am meisten beeinflusst hat. In dieser Ausgabe geht es um ein Buch, das für Grenzen der Ökonomisierung in der Sozialen Arbeit plädiert.



VON CORNELIA RUNDT

Cornelia Rundt ist Niedersächsische Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung. Zuvor war sie hauptamtlicher Vorstand beim Paritätischen Wohlfahrtsverband, Landesverband Niedersachsen e. V.
www.ms.niedersachsen.de



Ulrich Schneider: Mehr Mensch! Gegen die Ökonomisierung des Sozialen. Westend Verlag, Frankfurt am Main 2014. 157 Seiten. 13,99 Euro. ISBN 978-3-86489-079-6.

Stöbern in guten Büchern braucht Zeit. Seit Amtsantritt ist diese leider knapp bemessen. Daher ist die Wahl der Bücher umso wichtiger. Als letztes Jahr das neue Buch von Dr. Ulrich Schneider erschien war mir klar – die Zeit werde ich mir nehmen. Denn dieser Mann weiß, worüber er schreibt.

Als Hauptgeschäftsführer des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbands ist Ulrich Schneider bekannt für seine Streitlust zugunsten der Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Er hat nie das Gefühl dafür verloren, was Menschen bewegt und was Not, Armut und Ausgrenzung mit Menschen machen. Einen »Frontmann im Kampf gegen die Armut« hat die Zeitung Tagesspiegel ihn einmal genannt. Diesen Ehrentitel hat er sich verdient.

Der Kampf gegen Armut zieht sich auch wie ein roter Faden durch seine Bücher. Sie sind im besten Sinne des Wortes emotional. Sie beziehen Position für die Betroffenen und zeigen Missstände auf. »Mehr Mensch« fordert Schneider nicht nur im Titel seines jüngsten Buches – und spricht mir damit aus der Seele. Er schildert dem Einzug der Ökonomisierung in den sozialen Bereich. Wenn jeder Lebensbereich der Logik des wirtschaftlichen Denkens und der Zahlen unterzogen wird, bleibt der Mensch auf der Strecke. Wirtschaftlichkeit kann nie Ziel sozialen Handelns sein, sie ist aber Voraussetzung für nachhaltiges soziales Handeln.

Die Öffnung des sozialen Marktes für den Wettbewerb zeigt auch im echten Leben ihre Kehrseite. Längst konstatieren wir Marktversagen insbesondere im ländlichen Raum. Die Überhöhung ökonomischen Denkens hat unsere Gesellschaft negativ verändert, und das sage ich in aller Deutlichkeit, obwohl oder gerade weil ich selber Betriebswirtin bin und mir genau deshalb ein Urteil dazu erlaube.

Ulrich Schneider macht mit seinen Beispielen auch denen, die anders als ich das Geschäft nicht aus eigener Anschauung kennen, klar: Wir brauchen eine Gesellschaft, die nicht allein auf Markt setzt. Ja, Deutschland ist ein Wirtschaftsstandort. Aber Deutschland ist auch ein Lebensstandort. Und Vielfalt und Lebendigkeit können nur dort entstehen, wo Menschen Zeit für ein Miteinander haben – wo sie sich Zeit nehmen füreinander, einander helfen und unterstützen.

Wenn der Begriff nicht so negativ besetzt wäre, würde ich sagen, Ulrich Schneider hat eine Vision. Und diese Vision von einer gerechteren Gesellschaft, einer Gesellschaft, in der Menschen nicht ausgegrenzt werden und Soziale Arbeit nicht allein in Euro und Cent berechnet wird, teile ich. Schneider zeigt, dass ich mit meinem Unbehagen an einer immer weiter zunehmenden Ökonomisierung nicht allein bin. Und er zeigt uns allen, in welchem Umfang ökonomische Fachbegriffe Einzug in unsere Sprache gehalten haben. Da Sprache ein Ausdruck des Denkens ist, sollte sich jeder hinterfragen, der von »Humankapital« statt von Menschen spricht.

Natürlich dürfen wir als verantwortungsbewusste Politikerinnen und Politiker die ökonomischen Realitäten nicht aus den Augen verlieren, aber es darf nicht so weit kommen, dass nicht mehr der Einzelne im Mittelpunkt steht, sondern allein die Bilanz, Renditeerwartungen und Shareholder Value. Ich setze mich auch in meinem Amt ein für eine Gesellschaft, in der alle Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Alter, ihrem Einkommen oder einer möglichen Behinderung die gleichen Teilhabechancen haben. Das muss uns im wahrsten Sinne des Wortes etwas wert sein.

Eine große Stärke dieses Buches liegt darin, dass sich hier ein Praktiker zu Wort meldet, der die Sozialpolitik und vor allem die Sozialwirtschaft aus eigenem Erleben kennt. Damit ist »Mehr Mensch!« keine abgehobene am »grünen Tisch« entstandene Schrift irgendeines Gutmenschen, sondern eine von tiefer Kenntnis geprägte und leidenschaftliche Auseinandersetzung mit aktuellen Strukturen. ■